

Arno Surminski

Amanda
oder
Ein amerikanischer
Frühling

Roman

Langen*Müller*

Die Hauptpersonen dieses Romans sind frei erfunden,
Ähnlichkeiten mit lebenden älteren Damen oder jungen Studenten
wären rein zufällig. Real sind dagegen John Wayne, das Monument
Valley, der Niagara, die Außerirdischen und »Weekly World News«.

Zu danken habe ich Mark Twain für »Roughing It« und
Johannes Gillhoff für »Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer«.

Arno Surminski

Besuchen Sie den Langen*Müller* Verlag im Internet unter
www.langen-mueller-verlag.de

1. Auflage Juli 2009

2. Auflage August 2009

© 2009 by Langen*Müller* in der

F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Wolfgang Heintel

Umschlagfoto: getty-images

Herstellung und Satz: VerlagsService Dr. Helmut Neuberger

& Karl Schaumann GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der 10,7/13,7 Adobe Garamond

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7844-3188-8

Für Josephine und Jonathan

Als die Maschine zum Start beschleunigte, griff sie nach seiner Hand. Amanda schloss die Augen und öffnete sie erst, als sie über den Wolken flogen.

Blaues Blut

SIE HATTE IHM den Fensterplatz zugewiesen, zwischen ihnen lag die Krücke, ein Stück schwarzes Ebenholz mit goldverziertem Knauf.

Ich habe schon alles gesehen, erklärte sie und erzählte von ihrem ersten Flug mit einer »Superconstellation« vor fünfunddreißig Jahren. Stundenlang saß ich am Fenster und zählte Schiffe. Wir sahen siebenunddreißig Dampfer, bevor wir vor Neufundland in den Nebel gerieten.

Mit geschlossenen Augen saß sie neben ihm. Ab und zu zuckten ihre Lider, er hatte das Gefühl, sie beobachte ihn. Er vertiefte sich in die PanAm-Safety-Informationen, die so furchtbare Dinge wie das Aufblasen von Schwimmwesten und den Gebrauch der Notrutschen schilderten. Über den Rand des Papiers hinweg sah er ihre überpuderten Krähenfüße, die braunen Flecken auf den vertrockneten Händen und die hervortretenden blauen Adern. Amanda hatte einen Adligen geheiratet, seitdem besaß sie blaues Blut. War Vege-

sack nicht ein Vorort von Bremen?

Auch im Flugzeug trug sie ihr Hütchen. Die Goldkette schien zu schwer für den zarten Hals, ein mit Steinen besetzter Ring hob sich vorteilhaft vom Schwarz der Krücke ab. Im Central Park in New York werden sie dir die Kette vom Hals reißen und den Finger samt Ring abschneiden, dachte er und versuchte sich vorzustellen, wie die zierliche Person vor fünfzig Jahren ausgesehen haben mochte: Bubikopf, Rehaugen, Grübchen im Gesicht, ein sehr kleiner Mund. Sicherlich eine Schönheit, nach der sich die Männer in Berlin, Hamburg, München, Paris und New York umschaute. Etwas Geheimnisvolles umgab die kleine Frau; die wenigen Stunden bis New York würden nicht ausreichen, um das Geheimnis zu lüften.

Eine Viertelstunde lang fiel kein Wort, nur das Flugzeug dröhnte und die Stewardessen flüsterten. Amanda kommentierte die ungewöhnliche Stille später mit den Worten: Durch Schweigen hat sich noch keiner um Kopf und Kragen geredet.

Die Stewardess brachte ihm ein Sandwich und einen Becher Joghurt, Amanda bestellte geistige Nahrung: »Financial Times« und »Wall Street Journal«. Zwischen ihnen die Krücke, die die Welt teilte: links Käsesandwich und Erdbeerejoghurt, rechts die Türme des Kapitals, unter ihnen Nordfrankreich.

Bevor sie sich ins bedruckte Papier vertiefte, brach sie ihr Schweigen. Hast du eine Großmutter, Conny?

Sie ist vor drei Jahren gestorben.

Die Leute sollen nicht denken, dass ich mit meinem Enkelsohn auf Reisen bin. Deshalb bitte ich dich von Herzen, sag

niemals, ich sei deine Großmutter.

Also gut, für die paar Stunden konnte er die Rolle eines jugendlichen Freundes einer alten Dame spielen. Danach wird er durch Manhattan bummeln, zu einer Greyhound-Station gehen und fragen, wann der nächste Bus nach Texas fährt.

Der Dollar ist gestiegen, ärgerte sich die Kapitalistin an seiner Seite. Sie treiben immer das gleiche Spiel: Im Frühling, wenn die Touristen ausschwärmen, jagen sie den Dollar in die Höhe, im Herbst, wenn sie abreisen, fällt er in die Tiefe.

Über der Kanalküste erwähnte sie einen Feldflughafen, in dessen Kasino sie getanzt hatte, vermutlich im September 40. Wenn die Piloten vom Englandflug zurückkehrten, mussten sie aufgeheitert werden. Ein junger Mann namens Harry hatte gesungen, Amanda getanzt.

Die Kapitalistin war also auch Tänzerin. Er warf einen verstohlenen Blick auf ihre dünnen Beinchen, entdeckte auch hier blaue Adern unter durchsichtigen Seidenstrümpfen.

Starr nicht so unverschämt auf meine Beine, Conny! Das ist das Los aller Tänzerinnen. Wenn sie älter werden, versagen ihre wichtigsten Werkzeuge den Dienst.

Der große Vorzug adliger Abkunft ist,
dass sie die Armut besser ertragen lässt.
Nietzsche

ALS DIE TOWER BRIDGE AUFTAUCHTE und rechter Hand der Buckingham-Palast grüßte, offenbarte sie ihm, dass sie Elisabeths Krönung beigewohnt habe. Das englische Königshaus habe so lange mit der Zeremonie gewartet, bis das Fernsehen erfunden war und Millionen Menschen die Feier sehen konnten.

Glaub mir, die über alle Sender verbreitete Krönungsfeier hat mehr zum Ansehen Großbritanniens beigetragen als sämtliche Schlachten von Trafalgar bis El Alamein.

Conny kannte beide nicht.

Hat man dich nach London eingeladen?

Nein, ich stand vor dem Schaufenster eines Radiogeschäfts in Wanne-Eickel. Zwei Dutzend Passanten drückten sich die Nase platt, um die junge Königin in Schwarz-Weiß zu sehen. Du liebst also Königshäuser?

Amanda behauptete, schon vielen Königen und Prinzen begegnet zu sein. In ihrer Jugend habe sie mit den Hohenzollern zu Mittag gegessen, der Kronprinz sei wirklich ein schrecklicher Schürzenjäger gewesen. Sie habe sich seinen Nachstellungen nur mit der Bemerkung entziehen können, sie sei noch nicht konfirmiert und immer noch Jungfrau.

Sie blickte ihn herausfordernd an, als erwarte sie, dass er nach den näheren Umständen ihrer Defloration fragen würde, aber er kratzte lieber die Reste aus dem Joghurtbecher.

Wer für das Schöne, Erhabene und die Kunst ist, muss Royalist sein, erklärte sie feierlich. Die Republikaner in ihren steifen schwarzen Anzügen kämen ihr vor wie die Teilnehmer einer Beerdigungsgesellschaft. Gegen die Kommunisten hatte sie dieses vorzubringen: Sie machen die Welt so grau und hässlich. Stell dir vor, Conny, eine Milliarde Chinesen läuft in blauen Kitteln herum!

Ein rumänischer Prinz hatte um Amandas Hand angehalten, da war es schon zu spät, sie war bereits verheiratet. Mit der Zarentochter Anastasia trank sie nach einer Tanzdarbietung im Separee Kaffee, dabei plauderten sie über das traurige Schicksal der Romanows.

Kurz bevor die Maschine zur Zwischenlandung in Heathrow aufsetzte, erfuhr er, dass Amanda John F. Kennedy den Königen zurechnete. Mit ihm sei sie im offenen Auto durch Berlin gefahren und habe ihm den Satz »Ich bin ein Berliner« beigebracht.

Ihm kamen Bedenken, sie bemerkte es und sagte:

Du brauchst nicht den Kopf zu schütteln. Als du auf die Welt kamst, war Kennedy schon lange tot.

In Heathrow hängte sie sich wieder an seinen Arm, ein Bild wie Königinmutter mit einem ihrer Enkelprinzen. An der Gangway stehend, blickte sie über das Rollfeld, aber kein Mitglied der königlichen Familie war erschienen, sie zu begrüßen.

Sie vertraute ihm an, so alt werden zu wollen wie die Königinmutter. Die Windsors haben kräftige Männer und langlebige Frauen.

Nie mehr Lockerbie

NACH DER DURCHSAGE, die Maschine nehme nun Kurs über Schottland Richtung Island und Grönland, schickte sie die Stewardess zum Kapitän mit der Bitte, nicht über Lockerbie zu fliegen.

Der Name regt mich schrecklich auf. Lieber ins Meer fallen, als so zugrunde gehen wie in Lockerbie. Damit du es weißt, Conny, es war eine PanAm-Maschine, die den kleinen schottischen Ort berühmt gemacht hat.

Ob der Flugkapitän ihren Wunsch erfüllte, wurde nicht bekannt; die Maschine flog über den Wolken, Schottland und Lockerbie blieben unsichtbar.

Nach der Erwähnung von Lockerbie befasste sie sich mit den Safety-Informationen, und zwar mit dem Kapitel Notrutschen. Sie erwartete, Conny solle sie zur Rutsche tragen und mit ihr, ohne loszulassen, in die Tiefe sausen. Wo enden Notrutschen im Ozean?

Im Rachen eines Walfisches, behauptete sie und lachte.

In jedem Fall sollte er ihre Krücke retten, die sei kostbar.

Er versprach es und stellte sich das Ebenholz in meterhohen Wellen vor, ein Strohalm, an dem eine Feder namens Amanda hing.

Bist du versichert, Conny?

Wer jung ist, braucht keine Versicherung.

Ich habe dich versichert. Wenn du aus dem Flugzeug fällst, bekomme ich eine Million Dollar.

Und was bekomme ich, wenn du aus dem Flugzeug fällst? Nothing, mein lieber Conny. Wer jung ist, kann auch ohne Geld glücklich sein.

Die Stewardess brachte Champagner.

Zur Feier des Tages, sagte Amanda und tat so, als feiere sie Verlobung, Hochzeit oder Geburtstag. Sie legte ihre trockene Hand auf seinen Arm, um der Stewardess und den Mitreisenden, vor allem der Rothaarigen, die hinter ihnen saß, zu demonstrieren: Seht her, die Alte reist mit einem jugendlichen Liebhaber nach Amerika! Die Gläser klirrten, Amanda beteuerte – da hatte sie noch keinen Schluck getrunken –, dass sie einen Schwips habe.

Er hätte gern geschlafen, aber das erlaubte sie nicht.

Ich habe noch viel zu erzählen. Bist du enttäuscht, mit einer alten Frau nach Amerika zu fliegen?

Nein, überhaupt nicht, ich bringe auch Großmütter über die Straße und helfe ihnen die Treppe rauf, wenn es sein muss.

Damit du nicht lange herumrätselst, werde ich dir mein Alter verraten: Ich bin wenige Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges geboren.

Ich dachte an den Zweiten Weltkrieg.

Danke, flüsterte sie und befahl ihrer trockenen Hand, seine Wange zu streicheln.

Du hast dich nicht rasiert, Conny!

Sie hielt einen Vortrag über die potenzsteigernde Wirkung von Bärten. Alle ihre Männer trugen Bärte, aber ordentliche Bärte, nicht diese Verlegenheitsstoppeln, wenn der Kerl morgens nicht aus dem Bett finden kann. Lass dir in Amerika einen anständigen Bart wachsen, Conny, dann bist du auf der Rückreise ein richtiger Mann.

Keine Angst vorm Fliegen

WIE OFT bist du schon geflogen?

Einmal Hamburg-Berlin, als es noch die Mauer gab.

Hamburg-Berlin hielt sie für einen Grashüpfersprung, richtiges Fliegen beginne über den Ozeanen. An die dreißig Mal hatte sie den Erdball umrundet, sieben Meere und fünf Kontinente überflogen, nur die Tasmanische See und die Antarktis fehlten in ihrer Sammlung. Ihre Lieblinge waren die Huskys der Alaska Airlines.

Man muss sehr alt werden, um so viele Meilen zu sammeln, dachte Conny.

PanAm wird bald sterben, flüsterte sie. Wenn du PanAm-Aktien hast, musst du sie sofort verkaufen.

Conny besaß weder PanAm- noch sonstige Aktien.

Sie blickte zu der Rothaarigen und sagte so laut, dass die es hören musste: In Brisbane lebt Eduard, mein zweiter Sohn. Willst du mich begleiten, Conny, wenn ich nach Australien fliege?

Die Rothaarige schüttelte den Kopf.

Amanda griff nach seiner Hand und betrachtete die Innenfläche wie eine Zigeunerin, die Leben und Tod vorhersagen kann.

Das sind nicht die Hände eines Löwenmannes, erklärte sie. Damit kannst du unmöglich Menschen operieren, versuche es lieber als Gynäkologe.

Woher wusste sie, dass er im Sternzeichen Löwe geboren war?

Hatte sie Erkundigungen eingeholt? Jedenfalls hielt sie Löwenmänner für sanft und plüschig wie im wahren Löwenleben. Sie liegen auf der Couch und überlassen den Löwenfrauen die Arbeit.

Du bist am 30. Juli 1966 auf die Welt gekommen, als im Wembley-Stadion dieses ominöse Tor geschossen wurde, sagte die Zigeunerin.

Die Rothaarige schüttelte den Kopf.

Du brauchst keine Angst vorm Fliegen zu haben, runter kommen wir alle. In über tausend Flugstunden bin ich dem Tod noch nie über den Wolken begegnet. Der liegt unter den Betten und kommt, wenn es Zeit ist, aus der Matratze gekrochen.

Ich habe keine Angst vorm Fliegen.

Die Rothaarige lachte.

Amanda erzählte die Geschichte von einer Bruchlandung in Chicago, als sie auf Rutschen in den ekligen weißen Schaum gleiten musste. Übergeben hatte sie sich nur bei ihrem ersten Flug, als eine Propellermaschine auf dem Weg von Zürich nach Italien in ein tiefes Loch fiel. Amanda war gerade schwanger.

Sie bestellte für ihn einen Brandy, der den Magen beruhigen sollte.

Aber mein Magen ist okay.

Vor meinen Hochzeiten habe ich immer einen doppelten Brandy getrunken, nur so sind Hochzeiten zu ertragen.

Die Rothaarige schüttelte den Kopf.

Die Stewardess brachte das goldschimmernde Getränk, Amanda fragte nach dem Namen. Als sie »Napoleon« hörte, gab sie die Gläser zurück. Der Korse sei ein Bandit gewesen,

der in der Gegend, in der sie auf die Welt gekommen war, viel Unheil angerichtet hatte.

Stell' dir vor, irgendwann erfindet jemand einen Hitler-Schnaps und verkauft ihn im PanAm-Duty-free-Shop!

Der war doch Antialkoholiker, wagte Conny einzuwenden. Wenigstens das, seufzte Amanda. Es hätte sich bestimmt ein Verteidiger gefunden, um auf Unzurechnungsfähigkeit zu plädieren, weil der Kerl betrunken war, als er die Welt ansteckte. Eine schlechte Jugend hat er auch gehabt, und diese ständigen Probleme mit Frauen. Jawohl, A.H. hätte mildernde Umstände bekommen und wäre resozialisiert worden! Die Stewardess brachte zwei neue Gläser.

Amanda beobachtete die Rothaarige aus dem Augenwinkel mit jenem abschätzigen Blick, den Frauen für andere Frauen haben. Sie erzählte, nun in gedämpftem Ton, die Geschichte der jungen Frau, die Stewardess bei PanAm gewesen sei, bis sie reich heiratete. Seitdem flog sie hin und her, um sich von ihren früheren Kolleginnen bedienen zu lassen.

Nach ihrem Urteil war die Person furchtbar fett, was sie auf das faule Herumsitzen in den Flugzeugen zurückführte.

Vor Jahren, Conny, als Öl wie flüssiges Gold gehandelt wurde, hätte ich einen Scheich heiraten können. Die Verbindung scheiterte am Fett. Ich war ihm zu mager, er war mir zu dick. So nahm das Schicksal seinen Lauf, und die Ölpreise stiegen und fielen, wie sie wollten.

Sie fragte, nun wieder so laut, dass die Rothaarige es hören musste, ob er fette Frauen möge.

Ab hundertachtzig Pfund wird es unästhetisch.

Amanda hielt fünfzig Kilo für eben noch erträglich.

Darauf tranken sie einen Brandy.